

Predigt vom 31. Dezember 2018, EG Wynental		P153
Text	Ps 76,1-13	
Thema	Zuspruch für Verzagte	

Der Herr wird für euch streiten

Ps 76,1-13: *Dem Chorleiter. Mit Saitenspiel. Ein Psalmlied von Asaf. Bekannt ist Gott in Juda, / sein Name ist in Israel gross. In Salem stand sein Zelt, / auf dem Zion seine Wohnung. Dort zerbrach er alles Kriegsgerät: / die Pfeile, Schwerter und Schilde. ♪ Von Lichtglanz bist du umhüllt, / herrlich von den Bergen der Beute. Furchtlose Krieger sind beraubt, / sie sinken in den letzten Schlaf. / Allen Helden versagen die Hände. Wenn du drohst, Gott Jakobs, / erstarren Pferde und Wagen. Furchtbar bist du. / Wer kann vor dir bestehen, / vor der Gewalt deines Zorns? Wenn du vom Himmel her das Urteil verkündest, / erschrickt die Erde und wird ganz still. Dann erhebst du dich zum Gericht, / um zu helfen allen Hilflosen der Welt. ♪ Selbst das Wüten der Menschen vermehrt deinen Ruhm, / mit ihrem Zorn umgürtest du dich. Legt Gelübde ab und erfüllt sie Jahwe, eurem Gott! / Alle, die ihr um ihn seid, bringt eure Gaben dem, den man fürchten muss! Er stutzt der Landesherren Übermut, / ist furchtbar für die Herren der Welt.*

Einleitung: Bist du verzagt, meine Seele? Fühlst du dich matt und ausgezehrt wie eine Blume, die ihren Kopf in der drückenden Hitze hängen lässt? Will dir der Feind zusetzen und dich mutlos machen? Kommst du dir vor wie der Vogel im Käfig, für den es keinen Ausweg mehr gibt? Dann bist du an den erfrischenden Wasserbächen der Schrift genau richtig. Dann tust du gut daran, diesen Jahreswechsel nicht mit einer feuchtfröhlichen Party, sondern an den nie ver-

siegenden Quellen von Gottes Wort zu feiern. Kein Geringerer als der Allmächtige möchte dich am heutigen Abend ermutigen, hoffnungsvoll ins neue Jahr hineinzugehen! Dir neue Zuversicht schenken und deiner verzagten Seele in Erinnerung rufen, dass er selbst, unser wunderbarer Herr und Heiland, für dich streitet!

Das Lied Asafs: Wir sind in diesem Lied von Asaf, dem Chorleiter von König David, in Jerusalem zu Gast. Zu Gast bei den Hilflosen und Bedrängten. Was hat er schon zu bieten, dieser abgelegene Flecken im Bergland Judas? Fernab der grossen Handelsrouten! Weit weg vom Puls der Zeit! Da gibt es keine Pyramiden wie in Memphis. Keine prunkvollen Palastanlagen wie in Ninive. Kein Ishtar-Tor wie in Babylon. Kein Eiffel-Turm wie in Paris. Keine Skyline wie in New York. Nein, Jerusalem ist – bis heute – eine Stadt, die immer wieder unter die Räder kommt, die heimgesucht wird von den Streitkräften der umliegenden Mächte, die bedrängt wird von den Feinden Gottes.

Und doch: Eines hat sie, was ihr niemand nehmen kann! Der Herr selbst hat sie zu seinem Wohnsitz gemacht. *Bekannt ist Gott in Juda, sein Name ist in Israel gross. In Salem – so der frühere Name der Stadt – stand sein Zelt, auf dem Zion – das ist der Tempelberg – seine Wohnung.* Der Herr selbst bekennt sich zu dieser unansehnlichen Siedlung. In Juda, da ist Gott bekannt. In Israel, da ist sein Name gross. Da weiss man um seine gewaltigen Machttaten.

Predigt vom 31. Dezember 2018, EG Wynental		P153
Text	Ps 76,1-13	
Thema	Zuspruch für Verzagte	

Was für ein schönes Bild für die neutestamentliche Gemeinde, dieses von der Welt verachtete Häuflein! Hilflös und bedrängt! Ansehen hat sie keines! Ihre Herrlichkeit aber besteht darin, dass der Herr in ihrer Mitte ist und sich zu ihr bekennt (Mt 18,20): *Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.* Die Gemeinde darf aus der Kraft des Heiligen Geistes leben, der in ihr wohnt.

Die Gegenwart Gottes ist nicht das einzige Vorrecht, das die Gemeinschaft von Gottes Nachfolgern besitzt. Der Herr ist nicht nur da, nein, er setzt sich auch ein. Er streitet für sie! *Dort zerbrach er alles Kriegsgerät: die Pfeile, Schwerter und Schilde.* Die Angriffe auf Jerusalem sind vergeblich. Denn der Herr selbst kämpft für seine Stadt. Die - so wörtlich - „Brandpfeile“ (erinnern sie uns nicht ein wenig an die in diesem Sommer gegen Israel eingesetzten Feuerdrachen?) verfehlen ihr Ziel. Das Schwert der Gegner findet keine Opfer. Ihre Schilder bieten keinen Schutz. Die militärische Ausrüstung mag noch so gut sein, sie wird zerschmettert. Der Ansturm ist umsonst. Zum eigenen Schaden. Denn der Feind rennt gegen Gott selbst an.

Das ist es, was die Gemeinde Jesu getrost sein lässt. Ihre Bedrängnis mag noch so gross sein: Jesus selbst ist ihr Schutz und Schild. Er garantiert für ihre Sicherheit. Niemand darf ihr schaden. Für die Feinde gibt es kein Durchkommen. Sind das nicht grossartige Verheissungen? Und doch gibt es immer noch Menschen, die meinen, sie könnten dem Angriff des Feindes auf eigene Faust standhalten. Frischfröhlich spazie-

ren sie im Hagel der Brandpfeile vor den Stadtmauern herum. Im Angesicht des Feindes. Kann das gut gehen? Das Schaf, das sich von der Herde entfernt: Ist es nicht ein gefundenes Fressen für den Wolf? Die Schrift macht uns mehrfach deutlich, dass am Leib Christi ein Glied auf das andere angewiesen ist. Wie wollen wir in diesem Kampf, der um uns tobt, alleine bestehen können?

Die Herde Gottes weiss den glorreichen Feldherrn auf ihrer Seite: *Von Lichtglanz bist du umhüllt, herrlich von den Bergen der Beute.* Seinen Kindern geht im Kampf Gottes strahlende Herrlichkeit voran – die Schechina! So wie es Israel in der Wüste mit der Wolken- und der Feuersäule tagtäglich erleben durfte! Und mit jeder Beute, die gemacht wird, wird der Ruhm Gottes noch grösser. Jerusalems Anführer überstrahlt alles. Darum hält sich seine Gemeinde zu ihm. Wir dürfen uns vom trügerischen Glanz unserer irdischen Machthaber nicht täuschen lassen. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Massen – von den Medien befördert – von Führern blenden lassen. Die Zeit des Antichrist wird vorbereitet. Die Menge jubelt den Starken zu. Einzelnen Hoffnungsträgern, die das Volk in eine bessere Zukunft führen sollen! Je länger je mehr dürfen und sollen sich diese Heilsbringer sogar über Recht und Gerechtigkeit hinwegsetzen und handeln, wie ihnen beliebt! Es wird kaum noch hinterfragt! Alle Mittel sind recht, wenn es mir nur zum Besten dient!

Wir lassen uns von Versprechen und vermeintlichen Erfolgen blenden ... und vergessen, was

Predigt vom 31. Dezember 2018, EG Wynental		P153
Text	Ps 76,1-13	
Thema	Zuspruch für Verzagte	

der Herr dazu sagt: Dass der Stern dieser Fürsten nur so lange scheint, wie es Gott zulässt. Sobald er, der Allmächtige, sich für sein Volk einsetzt, sieht alles ganz anders aus: *Furchtlose Krieger sind beraubt, sie sinken in den letzten Schlaf. Allen Helden versagen die Hände. Wenn du drohst, Gott Jakobs, erstarren Pferde und Wagen.* Die wahre Macht liegt in Gottes Händen. Diejenigen, die rauben, werden selbst zu Beraubten. Tapfere Helden werden zu Feiglingen. Starke und unerschütterliche Hände beginnen zu zittern. Wagen und Pferde stehen ohnmächtig da. Ein einziges Wort aus dem Mund Gottes, und ganze Heere sind dem letzten Schlaf – dem Tod – geweiht.

Wehe denen, die sich auf menschliche Stärke verlassen, wehe denen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit gegen den Herrn stellen! *Furchtbar bist du. Wer kann vor dir bestehen, vor der Gewalt deines Zorns?* Da sind sie nun, die Mächtigen, die „Herren der Welt“, wie sie in Vers 13 genannt werden. Winzig klein sind sie jetzt, wenn sie mit dem Zorn Gottes konfrontiert werden. Keinem wird es gelingen, sich über Gott zu erheben und dem Gericht zu entfliehen. Es ist einem Pharao, einem Sanherib, einem Nebukadnezar nicht gelungen. Es ist einem Hitler, einem Stalin, einem Mao nicht gelungen. Und es wird auch allen ihren Möchtegern-Nachfolgern unserer eigenen Tage, die ihre Macht mehren, nicht gelingen.

Im Angesicht Gottes wird ihre vermeintliche Stärke in sich zusammenbrechen. Wenn der höchste Rechtssprecher seinen Richterstuhl

besteigt, wird ihr Regiment zusammenbrechen. *Wenn du vom Himmel her das Urteil verkündest, erschrickt die Erde und wird ganz still. Dann erhebst du dich zum Gericht, um zu helfen allen Hilflosen der Welt.* Fürsten, die Tausende in Angst und Schrecken versetzen, bekommen nun selber weiche Knie. Gebieter, die ihre kühnen Parolen in die weite Welt hinausposaunen, bringen nun keine Silbe mehr über ihre Lippen. Starr und stumm sind sie vor Schreck! ... dann, wenn der Herr richtet und den Hilflosen, den Bedrückten, den Gedeimühten auf dieser Erde zu ihrem Recht verhilft.

Und seht ihr, wenn wir diese ernsten Worte hören, dann ist Eines ganz, ganz wichtig am heutigen Abend! *Wer kann vor dir bestehen, vor der Gewalt deines Zorns?* Dass wir mit Jesus ins neue Jahr hineingehen. Am Kreuz von Golgatha, da trägt Jesus unsere Schuld, da bietet er uns Vergebung an, da schenkt er uns seine eigene Gerechtigkeit, mit der wir im gerechten Gericht Gottes bestehen können. Vor Gottes Zorn brauchen wir uns nicht zu fürchten, wenn wir die kommenden zwölf Monate mit dem Sohn Gottes, unserem Retter, in Angriff nehmen. Das ist viel wichtiger als alles andere, was es auf dieser Erde zu gewinnen gibt.

Wir wollen uns dem wahren Fürsten anvertrauen! Wohl uns, wenn wir auf der richtigen Seite stehen. Dann brauchen wir uns nicht zu fürchten! Nicht vor den erstarkenden Nationalisten, die statt Gott ihr eigenes Volk zu Macht und Ehre bringen wollen. Nicht vor den roten und grünen Ideologien an den Schalthebeln der

Predigt vom 31. Dezember 2018, EG Wynental		P153
Text	Ps 76,1-13	
Thema	Zuspruch für Verzagte	

Macht, die anstelle von Gottes Gesetz ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen. Nicht vor den da und dort aus dem Nichts auftauchenden Terroristen, die das Gottesreich mit Waffengewalt herbeiführen wollen. Lassen wir uns vom Glanz der Potentaten und Ideologien nicht blenden. Ihre Tage sind gezählt. Selbst ihr Grimmen und Zürnen muss den guten Absichten Gottes dienen: *Selbst das Wüten der Menschen vermehrt deinen Ruhm, mit ihrem Zorn umgürtetest du dich.* Je mehr sie toben, desto lauter erklingt das Lob derer, die der Herr aus ihrer Hand befreit. Ihren Zorn gürtet sich der Herr als Waffe um und richtet ihn gegen sie selbst, so dass sie früher oder später zum Opfer ihres eigenen Handelns werden. Oder in der bildhaften Sprache Spurgeons zum Ausdruck gebracht: „Der Mensch tut mit all seinem Schnauben nichts anderes, als dass er die Drommete des ewigen Ruhmes Jehovas bläst. [...] Der Teufel bläst das Feuer an und macht das Eisen glühend, und dann formt der Herr dieses nach seinem Gutdünken.“

Stimmt es uns nicht zuversichtlich, was wir im Schlussvers zusammengefasst bekommen? *Er stutzt der Landesherren Übermut, ist furchtbar für die Herren der Welt.* Mögen die Mächtigen noch so sehr gegen den Ewigen und seine Auswählten wüten, nie werden sie ihn und sein Volk überwinden können. Ja, sie können in Bedrängnis bringen, ja, sie können ihre Schlinge enger ziehen. Doch selbst dann, wenn sie sich ihres Sieges sicher glauben, sieht plötzlich alles ganz anders aus. Der assyrische König Sanherib

schreibt in seinen Annalen von vielen Städten, die er eingenommen und geplündert hat. Von König Hiskia aber sagt er nur, er habe ihn wie einen Käfigvogel in Jerusalem eingesperrt. Deshalb Sanherib nicht von einer Eroberung berichten kann, erfahren wir aus dem biblischen Bericht (2Kön 19,35-36): *Und in dieser Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager der Assyrer 185'000 Mann. Und als man sich früh am Morgen aufmachte, siehe, da lag alles voller Leichen. So brach Sanherib, der König von Assyrien, auf und zog ab, kehrte zurück und blieb zu Ninive.* Vielleicht siehst du keinen Ausweg mehr – wie der Vogel im Käfig! Dann sei getrost: Für Gott ist nichts unmöglich! Die Lage mag noch so ernst sein! Er steht zu den Seinen. Zu den Verachteten, zu den Hilflosen, zu den Bedrängten.

Erfüllt uns das nicht mit neuem Mut? Wenn wir sehen, wie der Herr für uns streitet! In all unseren persönlichen Herausforderungen! Besonders aber auch als Gemeinde! ... so dass wir in unserem Auftrag frohgemut vorangehen dürfen! Auch wenn – oder: gerade weil – wir schwach sind. Auch wenn – oder: gerade weil – unsere Möglichkeiten beschränkt sind. Auch wenn – oder: gerade weil – wir bedrängt werden. Sind nicht gerade das die optimalen Voraussetzungen für Gottes Wirken? Ich weiss noch, wie man mir vor zwanzig Jahren, als sich in Gontenschwil jeden zweiten Sonntag keine fünfzig Personen versammelten, prophezeit hat, diese Gemeinde werde es in zehn Jahren nicht mehr geben. Wie man mir vorgerechnet

Predigt vom 31. Dezember 2018, EG Wynental		P153
Text	Ps 76,1-13	
Thema	Zuspruch für Verzagte	

hat, das Einzugsgebiet sei viel zu klein. Wie wir vor zwölf Jahren vor dem Nichts standen - alles mussten wir zurücklassen: das Gebäude, das Vermögen, das Inventar. Hat uns Gott im Stich gelassen? Nein, er hat für uns gestritten. Darum wollen wir in jenem Glauben weiterziehen, mit dem ein David gegen Goliath gezogen ist (1Sam 17,45). Im Vertrauen auf den Allmächtigen, der seine Gemeinde nicht mit menschlichen Mitteln, nicht mit religiöser Unterhaltung, nicht mit ausgeklügelten Strategien, nicht mit gut gefüllten Kassen, sondern einzig und allein durch seinen Geist baut, der durch die Schrift zu uns spricht. Wenn wir auf dieses Fundament bauen, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten.

Bekannt ist Gott in Juda, sein Name ist in Israel gross ... und hoffentlich auch bei uns! Oder haben wir vergessen, was der Herr in der Vergangenheit Grosses getan hat? Es geht nicht um uns, es geht nicht um unsere Gemeinde, ob es diese Gemeinschaft in zehn Jahren noch gibt oder nicht, sondern es geht um Gottes Ehre. Gemeinden kommen und gehen. Der Herr hat in seiner Souveränität das Recht, Menschenherzen zu verstocken und Gericht zu üben oder aber den Samen aufgehen zu lassen. Er hat das Recht, Altes zu Ende zu führen. Er hat das Recht, Neues entstehen zu lassen. Was die Zukunft bringt, dürfen wir dem überlassen, der für seine Kinder kämpft. Wie auch immer er führt: Er wird sein Eigentum nie im Stich lassen! Keiner gegen Gottes Volk gerichteten Waffe wird es gelingen, es zu überwinden. Denn der Herr selbst streitet für die Seinen!

An uns ist es, auf dem Kampffeld, in das uns der Herr in seiner Gemeinde stellt, treu zu dienen, hier und jetzt! Es sind zwei kurze Aufforderungen, die der Herr – nebst allem, was er in diesem Lied von sich aus wirkt – an uns richtet. Zuerst: *Legt Gelübde ab und erfüllt sie Jahwe, eurem Gott!* Ob wir für das kommende Jahr gute Vorsätze fassen, steht uns frei. Falls ja, dann wäre es schön, wenn es dabei nicht nur um uns, sondern auch um Gott ginge. Die Wahl ist frei, das Einhalten aber ist Pflicht. Da verlangt der Herr Treue. Das Zweite: *Alle, die ihr um ihn seid, bringt eure Gaben dem, den man fürchten muss!* Wir wollen unser Bestes für ihn hingeben! Nicht nur unser Geld sondern auch uns selbst! Solange uns der Herr als Gemeinde also noch einen Auftrag gibt und uns Menschen anvertraut, wollen wir ihm treu und aufopferungsvoll dienen und dem Herrn darin die Ehre geben, dass wir mit seinen uneingeschränkten Möglichkeiten rechnen. Ein treuer Gott hat ein treues Volk verdient!

Schlusswort: Der Herr wird für euch streiten! Gehen wir in dieser wunderbaren Gewissheit ins neue Jahr hinein! Wir wollen uns nicht sorgen, den Blick nicht auf menschliche Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten richten, sondern allein auf unseren erhabenen Gott, der nicht nur die Wut der Bedränger, sondern auch die hilfsbedürftigen Schritte seiner Gemeinde in seiner allmächtigen Hand hat. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).